

# Mit Dolmetscher studieren: Erfahrungen Gehörloser

VON EGE KARAR

70

*Mit Dolmetscher zu studieren ist für gehörlose Studierende in Deutschland keineswegs selbstverständlich, genauso wenig wie es einfach ist, Dolmetscher zur Vermittlung der Lehrinhalte zu organisieren, oder schließlich den gedolmetschten Inhalten zu folgen. Die Organisation von Dolmetschern im Studium ist begleitet von Finanzierungsproblemen, administrativen und organisatorischen Schwierigkeiten und verbunden mit einem hohen Zeitaufwand. Die Anwesenheit von Dolmetschern im Studium ermöglicht Zugang zur Bildung, aktive Teilnahme an Lehrveranstaltungen, Verbesserung der Sprachkompetenz und Kontaktaufnahme mit den Hörenden an der Institution Hochschule. Wie gut dies jeweils gelingt, ist jedoch neben den Lernvoraussetzungen der Gehörlosen stark abhängig von den Kompetenzen und der Leistungsfähigkeit der Dolmetscher. Der Einsatz von Dolmetschern im Studium ist kein Königsweg: Während der Einsatz schlechter Dolmetscher schwerwiegende Folgen für den Verlauf des Studiums hat, bleibt die Partizipation am Lehrbetrieb auch unter Einsatz der besten aller Dolmetscher mittelbar.*

**D**ie Überschrift meines Beitrages sagt es schon: Ich möchte etwas darüber sagen, welche Erfahrungen Gehörlose im Studium mit Dolmetschern machen. Ich berichte im Folgenden nicht nur von

meinen eigenen Erfahrungen, sondern auch von denen anderer Gehörloser, mit denen ich mich über Erlebnisse, schöne und weniger schöne Situationen ausgetauscht habe.

Zunächst möchte ich kurz beschreiben, wie gehörlose Studenten überhaupt zu Dolmetschern kommen, also welche rechtlichen und organisatorischen Hürden zu überwinden sind, bevor ein Gehörloser mit einem Dolmetscher im Hörsaal sitzen und studieren kann.

Gehörlose, die einen Studienplatz erhalten haben, müssen beim zuständigen Sozialamt einen Antrag auf Eingliederungshilfe nach §§ 39,40 BSHG stellen. In diesem Antrag begründen sie, weshalb und in welchem Umfang sie Gebärdensprachdolmetscher und weitere Hilfen bzw. Nachteilsausgleiche im Studium benötigen. Das Sozialamt entscheidet dann auf der Grundlage der eingereichten Unterlagen, ob und in welchem Umfang Hilfen gewährt werden. Dieses Verfahren hat eine Reihe von Haken.

Der größte Haken an der Sache ist, dass das Sozialamt eigentlich nicht die richtige Anlaufstelle ist: Gehörlose Studenten sind nicht sozial schwach, sondern sie benötigen – um Zugang zur Bildung erhalten zu können – unter anderem den Nachteilsausgleich der Sprachvermittlung bzw. Verdolmetschung.

**Ege Karar studiert Sozialarbeit/ Sozialpädagogik an der Fachhochschule Potsdam. In seinem Jahrgang ist er der einzige Gehörlose. Im folgenden Beitrag<sup>1</sup> berichtet er über Erfahrungen, die er im Studium mit Gebärdensprachdolmetschern gemacht hat.**

1) Der Beitrag wurde am 6. September 2002 auf der internationalen Fachtagung „Mehr lernen: Gehörlose in der nachschulischen Bildung“ im Berliner Gehörlosenzentrum in Deutscher Gebärdensprache gehalten und liegt hier in einer Übersetzung von Gudrun Hillert vor. Horst Ebbinghaus hat in Das Zeichen 62/2002, 614–617 ausführlich über diese Tagung berichtet. Ein Reader mit allen Tagungsbeiträgen (herausgegeben von Gudrun Hillert und Jens Heßmann) erscheint als Band 11 der Magdeburger Reihe, einer Schriftenreihe der Hochschule Magdeburg-Stendal, und ist zum Preis von ca. 10,- Euro über die Erich-Weinert-Universitätsbuchhandlung, Ulrichplatz 4–6, 39104 Magdeburg (Tel. 0391-56859-0, Fax 0391-56859-23, [e.angerer@weinert.de](mailto:e.angerer@weinert.de)) zu beziehen.

Eigentlich wäre eine Anlaufstelle, die im Bildungsbereich angesiedelt ist, eher geeignet, die nötigen Nachteilsausgleiche zu prüfen und zu gewähren. Das System der sozialen Sicherung in Deutschland sieht eine solche Anlaufstelle jedoch nicht vor, und auch bei der Erneuerung der Sozialgesetzgebung in den letzten zwei Jahren (SGB IX und Bundesgleichstellungsgesetz) wurde die Situation von Studierenden mit Behinderung nicht berücksichtigt.

Im Konkreten ist die Beantragung von Eingliederungshilfe für ein Studium mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Eingliederungshilfe erhält nur, wer noch nicht eingegliedert ist, also noch keine Berufsausbildung hat. Damit bleiben alle Gehörlosen, die bereits einen anderen Beruf erlernt haben, sich nun jedoch neu orientieren oder weiterqualifizieren wollen, außen vor. Außerdem sind jene, die an der Kollegschule in Essen parallel zu ihrer Hochschulzugangsberechtigung einen Ausbildungsabschluss in einem Beruf erworben haben, automatisch von der Eingliederungshilfe ausgeschlossen, was besonders paradox ist, weil doch die Hochschulzugangsberechtigung eigentlich dafür gedacht ist, anschließend ein Studium aufzunehmen.

Das Antragsverfahren ist sehr bürokratisch und zeitaufwendig und in der Regel studiert der Gehörlose schon mindestens ein Semester lang ohne jegliche Hilfen, bis überhaupt der Bewilligungsbescheid eintrifft.

Die bewilligenden Sozialämter übernehmen Dolmetscherkosten nur in dem Umfang, wie es die jeweilige Studienordnung (Auflistung der Pflichtveranstaltungen)

vorsieht. Gehörlose können damit nicht frei zwischen dem gesamten Bildungsangebot einer Hochschule wählen.

Die Sozialämter legen die Stundenhonorare für Dolmetscher selbst fest. Häufig sind diese Honorare im Vergleich zu Stundensätzen, die die Dolmetscher in der freien Wirtschaft erhalten, sehr niedrig, so dass die Dolmetscher es sich zweimal überlegen, ob sie einen schlecht bezahlten, aber höchst anspruchsvollen Auftrag annehmen.

Die Sozialämter bewilligen in der Regel keine Doppelbesetzung, so dass entweder die Arbeitsbedingungen für die Dolmetscher sehr schlecht sind oder – sofern die Gehörlosen mit den Dolmetschern anderweitige Absprachen treffen – nur ein eingeschränkter Stundenplan gedolmetscht wird.

Die Sozialämter übernehmen zwar die Kosten, befassen sich jedoch nicht mit der Organisation der Hilfen. Der Gehörlose muss sich deshalb die Dolmetscher und Mitschreibkräfte selber organisieren. Da es in Deutschland zu wenige und häufig nur unzureichend qualifizierte Dolmetscher gibt, ist es nicht sehr einfach, Dolmetscher zu akquirieren. Bestellung, Einsatzplanung und Abrechnung der Einsätze ist mit einem hohen Zeitaufwand für den Gehörlosen verbunden, so dass er neben der Aneignung von Fachwissen im Studium noch ein kleiner Verwaltungsexperte werden muss.

**N**un möchte ich einige ausgewählte Aspekte aus meinen eigenen Erfahrungen im Studium erzählen, bevor ich genauer darauf eingehe, wie das so ist mit den Dolmetschern im Studium.

Am Anfang meines Studiums hatte ich Glück, ich habe nur sehr gute Dolmetscher erlebt, von denen ich unheimlich viel lernen konnte. Trotzdem war ich sehr überfordert, weil ich erstens noch meinen Antrag beim Sozialamt laufen hatte und das mit viel Papierkram und Laufereien verbunden war. Zweitens war alles neu für mich: mit Hörenden zu lernen, mich selbstständig mit so anspruchsvollen Themen auseinander zu setzen, die Lehrinhalte zu verstehen und die geforderten Prüfungsleistungen zu erbringen. Bei Diskussionen, vor allem bei hitzigen, übersetzten mir die Dolmetscher zwar alles, doch beteiligen konnte ich mich selten. Die Auseinandersetzungen gingen pausenlos von einem zum anderen. Einwände oder andere Überlegungen meinerseits konnte ich nicht einbringen und somit war ich nur Zuschauer, nicht Diskussionsteilnehmer. Das war für mich etwas unbefriedigend.

Im vierten, fünften und sechsten Semester blickte ich langsam viel besser durch und konnte mich bei Diskussionsrunden und in Seminaren öfters beteiligen. Somit entwickelte ich mich Schritt für Schritt weiter und sammelte Erfahrungen. Ich merkte, dass die Hörenden auch Fehler machten und Falsches sagten, dass ich ihnen ebenbürtig sein konnte, lernte, wie man diskutiert, wie man lernt und auch, welche Strategien ich anwenden kann, um mich am Seminarsgeschehen zu beteiligen.

Interessant war für mich eine Erfahrung in Seminaren, in denen eine hörende Referentin in DGS unterrichtete und Themen besprochen wurden, die den Gehörlosen vertraut waren, weil es um die So-

ziologie Gehörloser ging. Hier war die Situation plötzlich umgekehrt: Die Dolmetscher übersetzten den hörenden Studenten in Lautsprache, was die Referentin gebärdete. Auffällig war, dass plötzlich die gehörlosen Studenten viele Fragen stellten oder selbst Anregungen machten und diskutierten. Im Gegensatz dazu hörten die hörenden Teilnehmer bei den heißen Diskussionen nur zu und stellten kaum Fragen. Sie waren wie passive Zuschauer. Ich glaube, da haben die Hörenden zum ersten Mal begriffen, wie die Studiensituation für gehörlose Studenten ist.

Nach dieser kurzen Schilderung meiner Studieneindrücke möchte ich etwas darüber berichten, wie das denn nun so ist, wenn man mit Dolmetschern studiert. Ich möchte dabei verschiedene Aspekte beleuchten und jeweils aufzeigen, wie es läuft, wenn man das Glück hat, auf gute Dolmetscher zu stoßen, und wie es leider auch laufen kann, wenn die Dolmetscher weniger gut qualifiziert sind.

### 1. ZUGANG ERHALTEN

**D**urch die Anwesenheit von Dolmetschern können Gehörlose den Inhalten von Lehrveranstaltungen folgen, die Informationen in ihrer eigenen Sprache aufnehmen und verstehen, was gesagt wird.

Wenn es gut läuft und man gute Dolmetscher hat, kann man sich in seinem Stuhl zurücklehnen und entspannt zuschauen, was da gebärdet wird. Man kommt sich vor, als wenn man einen Film anschaut: Es sieht schön aus, die Mimik stimmt, die Gebärden sind sauber und klar,

die Grammatik ist richtig. Außerdem bringen die Dolmetscher alles auf dem Niveau rüber, wie es von den Professoren gesagt wurde. Wenn der Gehörlose jetzt nicht versteht, was da gelehrt wurde, dann liegt das nicht an den Dolmetschern, sondern daran, dass die Inhalte neu sind, der Gehörlose zu wenig Hintergrundwissen oder zu große Wissenslücken hat und/oder der Professor zu schlecht erklärt. Es kann auch sein, dass der gehörlose Student zu wenig Erfahrung bzw. Kenntnis von unterschiedlichen Gebärdensstilen und Gebärdendialekten hat und dem Stil bzw. Dialekt des jeweiligen Dolmetschers nicht folgen kann.

Gute Dolmetscher sind Sprachvorbilder für gehörlose Studenten: Man kann von ihnen Fachgebärden lernen, den eigenen Gebärdenschatz erweitern, bewusster eine richtige DGS-Grammatik gebärden, richtige Handformen und Gebärdenausführungen erwerben, und man kann sich den Einsatz einer guten und deutlichen Mimik abgucken. Ich kenne Dolmetscher, die besser gebärden und eine bessere Mimik haben als Gehörlose. Ein solches Sprachvorbild ist für die meisten Gehörlosen neu; früher, im Schulunterricht wurde nur ab und zu mal gebärdet, es fand insgesamt zu wenig DGS-Umsatz im Unterricht statt. In einem Studium mit Dolmetschern erlebt der Gehörlose an einem Tag plötzlich zwei, vier oder mehr Stunden DGS auf hohem Niveau.

Wenn die Dolmetscher nicht qualifiziert genug sind, bekommt der gehörlose Student schnell Knoten im Kopf: Die Gebärdenausführung ist miserabel, die Grammatik chaotisch, es wird zu wenig Mimik,

Ausdruck und Körpersprache eingesetzt. Allein dies macht es schon schwer, den Ausführungen zu folgen. Es kommt aber noch hinzu, dass schlechte Dolmetscher nicht genau das vermitteln, was von den Lehrenden gesagt wird: Sie machen inhaltliche Fehler, sie dolmetschen auf einem vereinfachten Niveau, sie fassen die Mitteilungen zusammen und wählen selber aus, was sie dolmetschen und was nicht. Der Gehörlose muss sich nun auf der Grundlage von rudimentären und sprachlich schlecht dargebotenen Informationen ein Bild vom Unterrichtsstoff machen. Schlechte Dolmetscher schaffen es meist auch nicht, den Stil und die Atmosphäre mit zu vermitteln. Der Gehörlose bekommt somit nicht mit, ob der Professor wütend ist oder einen Scherz macht, eine Sache besonders betont, weil sie wichtig für die Prüfung ist, oder ob er eine Lehrmeinung für überholt und falsch hält. Grund für die schlechte Vermittlungsleistung von Dolmetschern ist neben der fehlenden Qualifikation (früher gab es für Dolmetscher ja keine Möglichkeit, eine solide Ausbildung zu erhalten) sicherlich auch die fehlende Erfahrung und die fehlende Möglichkeit zur Spezialisierung. Weil in Deutschland so ein großer Dolmetschermangel herrscht, müssen die Dolmetscher immer wieder in unterschiedlichen Bereichen dolmetschen, sich immer wieder neu einarbeiten und haben dann zu wenig Hintergrundwissen über die jeweilige Materie. Dies wirkt sich negativ auf die Klarheit der gedolmetschten Botschaften aus.

Am Ende dieses ersten Aspektes möchte ich noch eine Erfahrung schildern, die man mit guten Dol-

metschern manchmal machen kann: Es gibt Dozenten, die so chaotisch reden, dass man ihnen gar nicht folgen kann, so dass auch die hörenden Studenten Schwierigkeiten haben. Manche Dolmetscher schaffen es, aus diesem Chaos in DGS eine klare Botschaft zu formulieren. In diesem Fall sind wir den Hörenden gegenüber klar im Vorteil ...

## 2. EIGENE BEITRÄGE IN DGS ABGEBEN

**D**urch die Anwesenheit von Dolmetschern können Gehörlose selbst aktiv am Seminarsgeschehen teilnehmen, Fragen stellen, eigene Gedanken äußern und mitdiskutieren.

Gute Dolmetscher schaffen es, die Botschaft, das Ziel der Äußerung oder die Absicht des Gehörlosen so wiederzugeben, dass die Hörenden den Gehörlosen und seine Meinung, sein Anliegen oder seine Kritik verstehen können.

Bei unerfahrenen oder schlechten Dolmetschern gibt es im Zusammenhang mit dem Voicen von Redebeiträgen gehörloser Studenten eine Reihe von Schwierigkeiten und Problemen:

- Besonders Dolmetscher, die noch Anfänger sind und nicht viel Erfahrung haben, verstehen beim ersten Anlauf nicht, was der Gehörlose sagen möchte. Dann können sie die Botschaft natürlich auch nicht voicen und es gibt eine kleine Irritation mit Pausen, Zeitverzögerung und einem Hin und Her von Fragen.
- Wenn die Dolmetscher noch Anfänger oder einfach schlecht sind, muss der Gehörlose seinen Bei-

trag anders formulieren und extra für die Dolmetscher langsamer, klarer und deutlicher gebärden.

- Manche Dolmetscher haben Probleme mit dem Stil und/oder Dialekt der zu voicenden Gehörlosen. Sie verstehen den Gehörlosen wegen seines Stils oder Dialekts nicht und können nicht oder nur lückenhaft voicen. In der Folge verstehen die hörenden Seminarteilnehmer nicht, was der Gehörlose eigentlich sagen will.
- Gehörlose gebärden in der Regel sehr verkürzt, ohne langatmige Erklärungen, Eingangsformulierungen und Einbettungen in den Zusammenhang. Andere Gehörlose verstehen das in der Regel, aber die meisten Hörenden nicht. Wenn der Dolmetscher die Botschaft 1:1 voicit, ohne eine Anpassung an die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Hörenden vorzunehmen, verstehen die Hörenden meistens nicht, was da eigentlich ausgesagt werden soll. Dies gilt für sehr viele Gesprächsanlässe, ganz besonders aber dann, wenn Gehörlose von ihren eigenen Erfahrungen und von der Gehörlosengemeinschaft berichten. Hier fehlt den Hörenden das Hintergrundwissen über die Kultur der Gehörlosen, so dass ihnen die Dinge, die die Gehörlosen da mitteilen möchten, unverständlich bleiben.
- Schlechte Dolmetscher schaffen es nicht, die Mimik des Gehörlosen zu voicen, also in ihrer Intonation wiederzugeben, wie der Gehörlose etwas sagt.

Wenn der gehörlose Student das Gefühl hat, dass ein Dolmetscher Schwierigkeiten mit dem Voicen hat oder etwas falsch gevoicit hat,

können folgende Strategien sinnvoll sein:

- Der Student gebärdet zunächst seine Botschaft, lässt diese dann vom Dolmetscher wiederholen, wobei er erkennen kann, ob das Gemeinte verstanden wurde, und erst dann dolmetscht der Dolmetscher die Botschaft konsekutiv für die Hörenden. Dieses Verfahren setzt allerdings voraus, dass genügend Zeit vorhanden ist und die Hörenden eine ausreichende Portion Geduld mitbringen.
- Wenn eine Botschaft bereits gevoicit wurde und der gehörlose Student aufgrund der Reaktionen oder Antworten das Gefühl hat, er wurde nicht richtig verstanden, kann er seinen Beitrag noch einmal wiederholen („Entschuldigung, aber ich glaube, es ist nicht ganz angekommen, was ich gemeint habe. Ich möchte meinen Beitrag noch einmal wiederholen ...“).

## 3. PARTIZIPATION BEI DISKussionEN

**D**urch die Anwesenheit von Dolmetschern können Gehörlose sich in Diskussionen zu Wort melden und eigene Diskussionsbeiträge liefern.

Gute Dolmetscher nehmen Signale in Mimik und Körperhaltung der gehörlosen Studenten auf und wissen: „Der will jetzt was sagen, gleich muss ich voicen.“ Sie verfolgen Diskussionen, die sich unter den gehörlosen Studenten entwickeln (sofern mehrere gehörlose Studenten an einer Lehrveranstaltung teilnehmen) und stellen sich innerlich darauf ein, dass sie jetzt

gleich einen Beitrag voicen müssen. Sie verhelfen dem Gehörlosen dazu, dass er in der Diskussion teilnehmen kann und ihm das Rede-recht erteilt wird.

Schlechte Dolmetscher strahlen das Signal aus: „Gebärde bitte bloß nichts, damit ich nicht voicen muss!“ Sie verhelfen den gehörlosen Studenten nicht dazu, sich in die Diskussion einzumischen, so dass sie in die Rolle von Kinozuschauern gedrängt werden, die zwar den Film angucken, aber nichts am Drehbuch ändern können. Sie haben beim Voicen so eine angestrenzte Mimik, dass der gehörlose Redner glaubt, selbst etwas Falsches oder Blödes zu sagen.

Wenn die Dolmetscher nicht so gut sind, ist es bei Diskussionen besser, einen Moderator dabei zu haben, damit Gehörlose auch mal zu Wort kommen. Durch die Moderation entzerrt sich die Diskussionssituation, es ist nicht alles allzu chaotisch und die Dolmetscher werden nicht völlig überfordert.

#### **4. VERBESSERUNG VON DEUTSCHKENNTNISSEN UND ERWEITERUNG DES TEXT-VERSTÄNDNISSES**

**D**urch die Anwesenheit von Dolmetschern können Gehörlose ihren Lautsprachwortschatz erweitern, ihr Deutsch weiterentwickeln und ein besseres Textverständnis erlangen. Dies geschieht z.B. wenn Folien und sonstige Projektionen gezeigt und in DGS gedolmetscht werden oder wenn Textpassagen aus Büchern oder Artikeln im Seminar vorgelesen und von den Dolmetschern gebärdet werden. Dieser Aspekt ist be-

sonders deshalb wichtig, weil man das, was man in den Lehrveranstaltungen in DGS gesehen hat, später beim selbständigen Lesen der Fachliteratur wieder erkennen und verstehen können muss.

Gute Dolmetscher können projizierte oder vorgelesene Texte bzw. Zitate in eine verständliche DGS-Form bringen, so dass der Gehörlose nicht vor anspruchsvollen schriftsprachlichen Formulierungen kapitulieren muss. Sie nehmen außerdem die lautsprachlichen Fachbegriffe in ihre DGS-Übersetzungen mit auf, so dass diese nicht erst später beim Lesen von Fachtexten auftauchen und der Gehörlose Schwierigkeiten hat, damit umzugehen. Ich bin selbst oft durch gute Dolmetscher ‚gerettet‘ worden, weil ich erst durch das Dolmetschen von Arbeitsblättern oder von per Overhead projizierten Texten verstanden habe, was dort inhaltlich gemeint war. Auf diese Weise habe ich mein Deutsch enorm verbessern können.

Schlechte Dolmetscher sind mit der Verdolmetschung von Projektionen überfordert und werden in solchen Situationen hektisch und unverständlich. Sie kommen mit dem Tempo von vorgelesenen Texten nicht mit, schaffen es aber auch nicht, zu unterbrechen und um ein langsames Lesetempo zu bitten. Und sie kleben häufig am Ausgangstext, so dass ihre Verdolmetschung eher in Richtung LBG tendiert, als dass sie eine freie, aber inhaltlich korrekte Wiedergabe in DGS wäre. Schlechte Dolmetscher lassen außerdem die in der Ausgangsbotschaft verwendeten Fachbegriffe häufig einfach aus und benutzen stattdessen nur eine Umschreibung oder nehmen eine rein

inhaltliche Verdolmetschung vor. Es ist dann für den Gehörlosen schwer, Fachtexte, die im Zusammenhang mit einer Lehrveranstaltung zu lesen sind, zu verstehen, weil der Gehörlose sich sämtliche Fachbegriffe neu aneignen muss.

#### **5. KONTAKTE MIT LEHRENDEN UND KOMMILITONEN**

**D**urch die Anwesenheit von Dolmetschern können Gehörlose sich reibungslos mit Lehrenden und Mitstudenten verständigen, in Sprechstunden gehen und sich manchmal durch einen Austausch in informellen Situationen (wie kleinen Pausen vor, während oder nach dem Seminar, beim Warten auf dem Flur usw.) auch privat ein wenig kennen lernen.

Gute Dolmetscher befördern einen solchen Austausch, schlechte Dolmetscher rücken sich selbst in informellen Situationen in den Mittelpunkt und führen eigene Gespräche mit den Hörenden, bei denen der Gehörlose dann wieder außen vor bleibt.

Was ich häufig als problematisch empfunden habe, ist die ‚Faulheit‘ der Hörenden, die sich – sofern regelmäßig Dolmetscher in den Lehrveranstaltungen anwesend sind – häufig nicht die Mühe machen, auch mal eine Kommunikation mit dem Gehörlosen ohne Dolmetscher zu versuchen. Mein Tipp an Gehörlose, die ähnliche Erfahrungen machen und darunter leiden: Gebt selbst einen DGS-Kurs für eure Kommilitonen und für Lehrende des Fachbereichs. Auf diese Weise können die Hörenden zum einen Grundlagen der Gebärdensprache erlernen, zum anderen

lernt ihr einzelne Personen kennen, die Hemmschwelle sinkt, ihr kommt leichter miteinander in Kontakt.

## 6. FEHLER AUF BEIDEN SEITEN

Ich möchte nun noch kurz einige negative Erlebnisse im Umgang mit Dolmetschern schildern, wobei auch diese nicht alle aus meinem eigenen Erfahrungskreis stammen, sondern mir teilweise von anderen Gehörlosen berichtet wurden.

Es gibt Dolmetscher, die den Gehörlosen vorschreiben wollen, wie sie sich zu verhalten haben. Zum Beispiel kommt es vor, dass Dolmetscher es sich erlauben, dem gehörlosen Studenten zu sagen: „Pass jetzt auf, das ist wichtig!“ Manche Dolmetscher können es nicht aushalten, wenn Gehörlose mitten in der Veranstaltung den Seminarraum verlassen (z.B. um zur Toilette zu gehen) oder wenn sie den Blick vom Dolmetscher abwenden. Sie vertreten den Standpunkt, dass der Gehörlose anwesend und aufmerksam sein muss, wenn und weil sie dort dolmetschen. Dabei sollte der Gehörlose selbstbestimmt entscheiden können, ob er dem gesamten Seminar folgen möchte oder nicht.

Es gibt Dolmetscher, die ihren Kommentar dazu abgeben, ob das, was der Lehrende sagt, wichtig oder richtig ist. Auch dies sollten Dolmetscher sicherlich nicht tun.

Manche Dolmetscher machen Fehler, die sie jedoch nicht zugeben wollen. Wenn sie dann von gehörlosen Kunden kritisiert werden, werden sie gleich wütend und sagen: „Was, du vertraust mir und

meinen Fähigkeiten nicht?“ Oder sie drohen damit, in Zukunft gar nicht mehr für den Gehörlosen zu dolmetschen. Meiner Meinung nach sollten Dolmetscher kritikfähig sein und ihre Macht nicht missbrauchen.

Nach dieser Kritik an einigen Dolmetschern darf die Kritik an einigen gehörlosen Kunden nicht fehlen: Es gibt viele Gehörlose, die über den Umgang mit Dolmetschern nicht oder nur unzureichend Bescheid wissen. Einige erwarten dann vom Dolmetscher, dass der schon alles richtet, und stürzen ihn damit in Rollenkonflikte. Um dieses Problem zu lösen, müsste es bereits vor Beginn des Studiums Seminare zum Umgang mit Dolmetschern geben.

Es gibt Gehörlose, die erwarten, dass der Dolmetscher eine schön formulierte Botschaft voicet, obwohl sie selbst nur Chaos und Blödsinn gebärdet haben. Wenn der Dolmetscher dies jedoch nicht tut, sondern eine ebenso chaotische lautsprachliche Übersetzung erbringt, darf der Gehörlose nicht den Dolmetscher dafür verantwortlich machen, dass er mit seinem Beitrag bei den Hörenden keine Zustimmung erhält.

Es gibt Gehörlose, die zwar von den Dolmetschern verlangen, dass sie sich gut vor- und nachbereiten und eine gute Arbeit leisten, die aber selbst nicht bereit sind, für einen Austausch oder eine Auswertung zur Verfügung zu stehen. Gehörlose Kunden sollten sich – sofern ihre Dolmetscher dies wünschen – Zeit für einen mehr oder weniger regelmäßigen Austausch nehmen.

## 7. TIPPS UND WÜNSCHE

Damit das Dolmetschen im Studium für Gehörlose und Dolmetscher zufrieden stellend verläuft, hier schließlich noch ein paar Tipps und Wünsche für das Dolmetschen im Bildungsbereich:

- **Vermittlungserleichterung:** Dolmetscher sollten bei Dolmetschereinsatzzentralen, auf ihrer Homepage oder in Selbstdarstellungen Spezialgebiete angeben, in denen sie sich gut auskennen, damit man beim Bestellen gleich weiß, wen man anfragen sollte und wen nicht.
- **Flexibilität:** Dolmetscher sollten flexibel mit den Anforderungen der jeweiligen Situation umgehen und die Berufs- und Ehrenordnung nicht als statisches Gesetz, sondern als Leitlinie interpretieren. Flexibilität sollte daneben auch in den jeweiligen Lehrsituationen eine Grundregel sein. Dolmetscher sollten nicht wie angewurzelt eine feste Position beibehalten, sondern sich je nach Bedarf im Raum bewegen (bei Overhead-Projektionen, Rednerwechsel, Gruppenarbeit o.ä.).
- **Kontinuität im Dolmetschen:** Ein Seminar sollte immer von ein und demselben Team durchgängig gedolmetscht werden. Zu viele Wechsel im Seminar sind nicht gut, weil die Dolmetscher dann nicht wissen, was beim letzten Mal gesagt wurde, und daher nicht so gut dolmetschen können. In der Regel ist es auch von Vorteil, wenn ein Stamm von Dolmetschern das gesamte Studium dolmetscht und nicht zwischendurch neue Dolmetscher hinzustoßen, die dann

nicht über genügend Hintergrundwissen verfügen.

- Gute Teamarbeit: In einer Lehrveranstaltung fühle ich mich wohl, wenn die Teamarbeit ideal ist. Wenn zwischen den Dolmetschern Spannungen bestehen oder sie nicht gut zusammenarbeiten können, merke ich das und es wirkt sich nachteilig darauf aus, wie gut ich die Seminarinhalte verfolgen kann. Dolmetscher sollten deshalb ihre Teamkollegen bewusst auswählen. Sie sollten nicht mit Personen zusammenarbeiten, mit denen sie persönliche oder fachliche Schwierigkeiten haben.
- Weiterbildung und Weiterentwicklung: Dolmetscher sollten Gehörlose nicht nur beruflich treffen oder aufsuchen, sondern auch privat. Dadurch können sie die Gehörlosenkultur intensiv kennen lernen. Sie sollten auch internationale Kontakte pflegen, weil man dadurch Mimik und Körpersprache trainiert und den eigenen Horizont erweitern kann. Dolmetscher sollten die eigene Arbeit gemeinsam mit Team-Kollegen regelmäßig anhand von Notizen, die sie während des Dolmetschens machen, auswerten. Sie sollten darüber hinaus so häufig wie möglich ihre Tätigkeit auf Video aufzeichnen und auswerten.

Meine bisherigen Ausführungen haben hoffentlich deutlich gemacht, dass es für gehörlose Studenten sehr wichtig ist, gute Dolmetscher zu haben, und dass es viele schlimme Folgen für sie hat, wenn der Dolmetscher schlecht ist:

- Die Hörenden denken, der Gehörlose sei dumm, könne sich

nicht gut äußern, habe vom Thema keine Ahnung oder benehme sich daneben.

- Der Gehörlose kann den Inhalten nicht richtig folgen und daher auch nicht gut lernen.
- Der Gehörlose kann sich nicht aktiv in das Lehrgeschehen einbringen und bleibt mit seinen Fragen und Meinungen außen vor.
- Der Gehörlose ist dadurch auf Prüfungen schlechter vorbereitet und muss viel durch individuelles Bücherstudium nachholen.

## 8. FAZIT

**D**olmetscher sind im Studium für Gehörlose sehr wichtig. Wenn sie schlecht sind, hat das eine Reihe von sehr negativen Auswirkungen auf den Verlauf des Studiums. Wenn sie gut sind, können sie das Studium unheimlich erleichtern. Aber eins bleibt bestehen und lässt sich auch durch gute Dolmetscher nicht ausräumen: Es fehlt eine direkte Kommunikation. Jede Verdolmetschung läuft ab wie ein Film, man ist nur über einen Dritten in die Gesprächssituation eingebunden und kann nicht komplett aktiv daran teilnehmen. Trotzdem ist der Einsatz von Dolmetschern für die meisten von Geburt an gehörlosen Menschen sicherlich die beste aller Möglichkeiten, ein Studium erfolgreich zu absolvieren.

### Verfasser

Ege Karar,  
[ekarar@web.de](mailto:ekarar@web.de)